

Es muss nicht immer Lillifee sein

Auf der Seebühne im Westpark spielt das Teatro Corvino das Märchen „Von dem Fischer un syner Fru“ und plädiert für mehr Qualität im Kinderzimmer

Von *Thekla Dörler*

Westpark – „Ich liebe Dich“, „Kartoffel“ und „Einführung“ – das war alles, was Pia Corvino auf Deutsch sagen konnte, als sie vor gut 15 Jahren nach München kam. Mit diesem Wortschatz hätte sie weder emotional verrohen noch verhungern müssen, sagt sie und lächelt. Der Begriff Einführung – im Alltag nicht ganz so gut zu gebrauchen – war Thema ihrer Magisterarbeit: „Empathie in der Kunst“. Über alle anderen anfänglichen Sprachschwierigkeiten haben Asterix, Momo und der Vater ihres Sohnes hinweggeholfen.

Heute ist Pia Corvino über Comics und Kinderbücher hinaus und spielt ohne Probleme auch auf Deutsch Theater. Zusammen mit Jaume Villalba, Melissa Dengler und Christian Holzer führt die Italienerin zur Zeit das Kinderstück „Von dem Fischer un syner Fru“ auf der Seebühne im Westpark auf. Die Inszenierung nach dem Märchen der Gebrüder Grimm ist eine Fortsetzung des „Autoren-Zyklus“, der Kindern die Welt der Märchen auf spannende Art und Weise näherbringen möchte.

Von den TV-Gestalten bleibt nicht viel übrig in den Köpfen der Kinder.

„Die Geschichte ist sehr aktuell“, sagt Pia Corvino. Das blinde Handeln des Fischers, die Gier seiner Frau Isebyl, das achtlose Verhalten gegenüber der Natur – das alles kann auch als Kritik an der heutigen Konsumkultur gesehen werden. Die dürfte ihrer Zielgruppe, Kindern zwischen fünf und zehn Jahren, zwar noch herzlich egal sein, doch was auch schon bei den Kleinen bleibt – da ist sich Pia Corvino sicher – sei ein Gespür. Für die Menschen, für die Natur, für das Meer. „In unserer Videogesellschaft bewegen sich Kinder weniger als früher und sie erleben viel weniger Interaktion“, sagt die Theaterwissenschaftlerin. Von TV-Gestalten wie der allgegenwärtigen Prinzessin Lillifee bleibe in den Köpfen der Kinder nichts übrig, außer dass sie ein rosa Kleid anhave. Theater hingegen könne mehr – „Theater vermittelt Gefühle“, sagt die Schauspielerin.

Seit 2004 leitet Pia Corvino das Teatro Corvino, ein interaktives Theater mit Schauplatz „zwischen Klassenzimmer und freiem Himmel“. Märchen sind ihr dabei ein besonderes Anliegen. Sie gäben Kindern eine klare Richtung vor, sagt die Schauspielerin. „Schwarz und Weiß, Gut

und Böse – das ist wichtig für Kinder. Die Nuancen kommen später von alleine.“ Als Italienerin in Deutschland habe sie sich außerdem viel mit dem Ausländersein beschäftigt, erzählt Corvino. Als sie von Bologna nach München kam, um ihre Kenntnisse im Improvisationstheater

an der Münchner Universität bei Christopher Balme zu vertiefen, sei das ein kleiner Kulturschock gewesen. Mit verzweifelmtem Blick erklärt sie: „In Italien lernt man so schnell jemanden kennen.“ Sie überlegt. Entschuldigend fügt sie hinzu: „Ich habe die Münchner damals als sehr



„Gerade weil Kinder mit so wenig zufrieden sind, sollte man darauf achten, ihnen viel mehr zu geben“, sagt Regisseurin Pia Corvino. Auf der Seebühne im Westpark gibt ihr Ensemble sein Bestes. Fotos: Catherina Hess

verschlossen erlebt, selbst in der Theaterwelt.“ Es folgt eine erneute Pause und dann endlich wieder das erlösende Lächeln: „Aber wir kannten dieselben Märchen!“ Da habe es plötzlich keinen deutschen oder italienischen „Blickwinkel“ mehr gegeben, Märchen waren eben Märchen und weckten bei allen die gleichen Gefühle. „Mit Märchen schaffen wir Integration“, ist sich Pia Corvino sicher. Sie möchte die Erzählungen von den Gebrü-

„Mit Märchen schaffen wir Integration“, sagt Pia Corvino.

dern Grimm, Andersen und Co. wieder in die Grundschulen bringen, als interaktive Theaterstücke. „Die beste Erzählform ist und bleibt für mich eben das Theater“, sagt die Schauspielerin. Speziell Kindertheater sei allerdings noch stark verbesserungsfähig. Bei normalem Theater könne man sich ausprobieren. „Entweder die Besucher verstehen es oder eben nicht“, sagt Pia Corvino. Bei Kindertheater dürfe man seine Zielgruppe aber nie vergessen. „Wir können ja nicht erwarten, dass Kinder als Erwachsene plötzlich ins Theater gehen, wenn sie es nicht schon früh tun“, sagt die Schauspielerin.

Ginge es nach Pia Corvino, sollten einige Kollegen öfter mal ein schlechtes Gewissen haben. Schließlich sind Kinder nicht unbedingt das kritischste Publikum. „Die Armen sind immer glücklich“, sagt sie und schiebt ihre Unterlippe nach vorne, als sei sie selbst wieder Kind und beleidigt mit der Welt. Im nächsten Moment meint sie nahezu philosophisch: „Gerade weil Kinder mit so wenig zufrieden sind, sollte man darauf achten, ihnen viel mehr zu geben.“ Man merkt, dass es Pia Corvino ernst ist. Spätestens als sie vom Kindertheater in Berlin schwärmt. „Dort gibt es einige tolle Projekte“, sagt die Schauspielerin. Wegziehen kommt aber nicht in Frage. „Wie gesagt, die haben da schon gute Leute, hier in München brauchen sie mich.“ Eine Aussage, die fast arrogant wirken könnte, wäre da nicht wieder dieses herzliche Lächeln.

„Von dem Fischer un syner Fru“, 30. und 31. Juli, Seebühne im Westpark. Infos unter kindertheater-teatrocorvino.de

Über alle anderen anfänglichen Sprachschwierigkeiten haben Asterix, Momo und der Vater ihres Sohnes hinweggeholfen.

Heute ist Pia Corvino über Comics und Kinderbücher hinaus und spielt ohne Probleme auch auf Deutsch Theater. Zusammen mit Jaume Villalba, Melissa Dengler und Christian Holzer führt die Italienerin zur Zeit das Kinderstück „Von dem Fischer un syner Fru“ auf der Seebühne im Westpark auf. Die Inszenierung nach dem Märchen der Gebrüder Grimm ist eine Fortsetzung des „Autoren-Zyklus“, der Kindern die Welt der Märchen auf spannende Art und Weise näherbringen möchte.

Von den TV-Gestalten
bleibt nicht viel übrig
in den Köpfen der Kinder.

„Die Geschichte ist sehr aktuell“, sagt Pia Corvino. Das blinde Handeln des Fischers, die Gier seiner Frau Ilsebyl, das achtlose Verhalten gegenüber der Natur – das alles kann auch als Kritik an der heutigen Konsumkultur gesehen werden. Die dürfte ihrer Zielgruppe, Kindern zwischen fünf und zehn Jahren, zwar noch herzlich egal sein, doch was auch schon bei den Kleinen bleibt – da ist sich Pia Corvino sicher – sei ein Gespür. Für die Menschen, für die Natur, für das Meer. „In unserer Videogesellschaft bewegen sich Kinder weniger als früher und sie erleben viel weniger Interaktion“, sagt die Theaterwissenschaftlerin. Von TV-Gestalten wie der allgegenwärtigen Prinzessin Lillifee bleibe in den Köpfen der Kinder nichts übrig, außer dass sie ein rosa Kleid an habe. Theater hingegen könne mehr – „Theater vermittelt Gefühle“, sagt die Schauspielerin.

Seit 2004 leitet Pia Corvino das Teatro Corvino, ein interaktives Theater mit Schauplatz „zwischen Klassenzimmer und freiem Himmel“. Märchen sind ihr dabei ein besonderes Anliegen. Sie gäben Kindern eine klare Richtung vor, sagt die Schauspielerin. „Schwarz und Weiß, Gut

und Böse – das ist wichtig für Kinder. Die Nuancen kommen später von alleine.“ Als Italienerin in Deutschland habe sie sich außerdem viel mit dem Ausländersein beschäftigt, erzählt Corvino. Als sie von Bologna nach München kam, um ihre Kenntnisse im Improvisationstheater

an
ph
ne
fel
ma
üb
„Ic



„Gerade weil Kinder mit so wenig zufrieden sind, sollte man darauf achten, ihnen
seurin Pia Corvino. Auf der Seebühne im Westpark gibt ihr Ensemble sein Bestes.“

„Mit Märchen schaffen wir Integration“, sagt Pia Corvino.

den Grimm, Andersen und Co. wieder in die Grundschulen bringen, als interaktive Theaterstücke. „Die beste Erzählform ist und bleibt für mich eben das Theater“ sagt die Schauspielerin. Speziell Kindertheater sei allerdings noch stark verbesserungsfähig. Bei normalem Theater könne man sich ausprobieren. „Entweder die Besucher verstehen es oder eben nicht“ sagt Pia Corvino. Bei Kindertheater dürfe man seine Zielgruppe aber nie vergessen. „Wir können ja nicht erwarten, dass Kinder als Erwachsene plötzlich ins Theater gehen, wenn sie es nicht schon früh tun“, sagt die Schauspielerin.

Ginge es nach Pia Corvino, sollten einige Kollegen öfter mal ein schlechtes Gewissen haben. Schließlich sind Kinder nicht unbedingt das kritischste Publikum. „Die Armen sind immer glücklich“, sagt sie und schiebt ihre Unterlippe nach vorne, als sei sie selbst wieder Kind und beleidigt mit der Welt. Im nächsten Moment meint sie nahezu philosophisch: „Gerade weil Kinder mit so wenig zufrieden sind, sollte man darauf achten, ihnen viel mehr zu geben“. Man merkt, dass es Pia Corvino ernst ist. Spätestens als sie vom Kindertheater in Berlin schwärmt. „Dort gibt es einige tolle Projekte“ sagt die Schauspielerin. Wegziehen kommt aber nicht in Frage. „Wie gesagt, die haben da schon gute Leute, hier in München brauchen sie mich.“ Eine Aussage, die fast arrogant wirken könnte, wäre da nicht wieder dieses herzliche Lächeln.

„Von dem Fischer und seiner Frau“, 30. und 31. Juli, Seebühne im Westpark. Infos unter kindertheater-teatrocorvino.de



„ihnen viel mehr zu geben“, sagt Regina Bestes. Fotos: Catherina Hess

Die an der Münchner Universität bei Christopher Balme zu vertiefen, sei das ein kleiner Kulturschock gewesen. Mit verzweifelterem Blick erklärt sie: „In Italien lernt man so schnell jemanden kennen.“ Sie überlegt. Entschuldigend fügt sie hinzu: „Ich habe die Münchner damals als sehr





